

«Musik nimmt uns die alltägliche Maske ab»

Jazz-Trio machte am vergangenen Wochenende Live-Aufnahmen bei «musig im pflegidach»

Mit 16 Jahren wurde der Pianist Gadi Lehavi zum ersten Mal nach Muri eingeladen. Sechs Jahre später kehrt er für seinen sechsten Besuch mit zwei Mitmusikern zurück und verschlägt den Zuhörern erneut den Atem.

Hannah Dobbertin

«Sieht er nicht einfach aus wie ein Genie-Pianist?», fragt sich ein Student laut und beobachtet begeistert den zierlichen jungen Mann mit den langen, feinen Fingern und den Haaren, die ihm ins Gesicht fallen. Fast zwanzig Schüler der Kantonsschule Wohlten sind am Freitagabend im Pflegidach anwesend, begleitet von ihren Klavierlehrern.

Erste Aufnahme – letzte Aufnahme

Stephan Diethelm, Gründer von «musig im pflegidach» («mip»), führt die Gruppe durch den verdunkelten, gemütlichen Saal. Die Stühle sind nicht wie üblich in Reihen, sondern im Kreis um eine Insel aus Klavier, Schlagzeug und Kontrabass aufgestellt. Blaues Licht spiegelt sich in den zahlreichen Mikrofonen, mit denen das heutige Konzert aufgenommen wird. Lehavis erste Aufnahme unter eigenem Namen, und die letzte Aufnahme für das Projekt Nouvelle.Muri. Dafür hat «mip» in Zusammenarbeit mit der Firma Nouvelle Records SAS während einem Jahr sechs live Aufnahmen an jeweils drei Abenden hintereinander gemacht. Ab Februar wird alle zwei Monate eine davon als Vinyl-Schallplatte herausgegeben.

Die Schüler bestaunen die Backstage, wo an den Wänden zahlreiche Fotos von den Musikern hängen, die in den letzten Jahren im Pflegidach aufgetreten sind.

Das 2002 gegründete «musig im stern» zügelte aus Platzgründen ins Hotel Ochsen und in 2015 ins Pflegidach. Seither finden jeden Sonntagabend, ausser während der Schulferien, Konzerte statt. Es zählt zu den bedeutendsten Musiklokalen der Schweiz und ist international in der Jazz-Szene bekannt. Musiker von Jacob Collier über Cory Henry bis hin zur Band Snarky Puppy haben schon in dem intim wirkenden Jazz-Club aufgeführt. «Man muss die Talente nach Muri holen, bevor sie berühmt sind», sagt Diethelm. Er erklärt, dass die berühmten Jazzmusiker wie Chick Corea und Herbie Hancock nicht immer da sein werden, und man ihre Nachfolger unterstützen müsse. Solch ein Nachfolger ist seiner Meinung nach Gadi Lehavi.

Erwachsenes Wunderkind

Der israelische Jazzpianist, der schon an der Seite von Dave Liebman, Bobby McFerrin, Ron Carter und anderen auftrat, ist als musikalisches Wunderkind bekannt. Mit seinen 22 Jahren ist er heute zwar kein Kind mehr, aber immer noch ein Wunder in der Musikwelt.

Auch die anderen zwei Musiker, der Bassist Romeu Tristão aus Portugal und der israelische Schlagzeuger Daniel Dor, sind in der Jazzwelt bereits gut etabliert und beeindruckend mit ihrer Intensivität beim Spielen. Tristão meint, die heutige kreisförmige Konstellation sei besonders schön, weil die drei Musiker sich da-



Statt einer Bühne am Kopf des Saales bildet das Trio eine Insel inmitten der Zuschauer.

hdo

bei wie während der Proben anschauen könnten.

Das Atmen als Teil der Melodie

Auf die Führung durch das Pflegidach und die Backstage folgt ein Abendessen für die Kantonsschüler. Zum Konzert stossen reguläre Besucher dazu. Wie üblich sind überall Kameras aufgestellt, damit nach dem Konzert ein Video zusammengeschnitten und online gestellt werden kann. Die Jugendlichen, die sich solche Aufführungen nicht gewöhnt scheinen, wirken zuerst erstaunt ab dem virtuosen Musikstil der Gruppe.

Doch bald sitzt kaum ein Zuhörer mehr ganz still da – jeder wippt mit dem Fuss oder Kopf zum Takt. Das laute Ein- und Ausatmen des Schlagzeugers scheint sogar Teil der Melodie zu sein, ebenso wie die kleinen Klickgeräusche, die er und Lehavi ab und zu von sich geben.

Musik im Blut

Nach dem Konzert, während die letzten Besucher sich noch um den Getränkestand tummeln, vertraut der Pianist der Reporterin entspannt an, dass die Musik für ihn ein Weg des Ausdrucks ist. «Wir alle haben eine

Maske an», erklärt er auf Englisch. «Musik macht uns verletzlich, weil wir dabei diese Maske abnehmen.» Er erzählt weiter, dass für ihn musizieren so sei, als würde er warm umarmt werden. Dor hat sich inzwischen wieder hinter das Schlagzeug gesetzt und trommelt ungestört einen leisen Rhythmus vor sich hin. Lehavi schaut immer wieder abgelenkt zu ihm hinüber. Tristão zupft ebenfalls wieder an seinem Kontrabass herum. Mit leuchtenden Augen steht Lehavi auf und geht zum Klavier. Er setzt sich, und schon fliesst ein neues Stück aus seinen Fingern.